



Hat beim ersten Sinfoniekonzert nach der Sommerpause alle Hände voll zu tun: Generalmusikdirektor Andreas Schüller.

FOTO: REGEL

## Big-Band-Spaß trifft Ragtime

Mit groovigen Klängen aus Nordamerika startet das Philharmonische Orchester im Stadttheater in die neue Saison. Am Pult hält Generalmusikdirektor Andreas Schüller die Fäden in der Hand.

VON MANFRED MERZ

Drei junge Matrosen auf Landgang in New York. Das dürfte spannend werden. Nachzuhören in Leonard Bernsteins »Three Dance Episodes« aus seinem Musical »On the Town«, dem ersten Ausflug des legendären Komponisten und Dirigenten auf eine Broadway-Bühne. Auch wenn die Amüsiermeile in deutschen Ohren nach freundlich-munterer Unterhaltung klingen mag – um musikalisches Seemannsgarn für Leichtmatrosen handelt es sich bei dem Stück keineswegs. Im Gegenteil: Es hat mächtig Power.

Mit Big-Band-Wellenbrecher-spaß beginnt am Donnerstag im Großen Haus des Stadt-

theaters das erste Sinfoniekonzert nach der Sommerpause. Das Philharmonische Orchester unter der Leitung seines Generalmusikdirektors Andreas Schüller nimmt sich den Bernstein zu Herzen, hat hörbar Lust am Groove, der im Blech besonders gut gelingt. Schüller formt mit seinen Musikern einen pulsierenden Klang. Es swingt.

Neben Bernstein kommen Florence Price und Béla Bartók zu Gehör. Am Vortag, dem Mittwochabend, hatte der Dirigent während des Preview-Konzerts zahlreiche Details zu den in den 1940er Jahren in den USA komponierten Werken erläutert und das Gesagte sogleich in Töne verwandelt (siehe Info-Kasten). Endlich herrscht auch etwas Publikumsresonanz. Nach bisweilen nur 60 Besuchern pro Abend in der vergangenen Spielzeit sind die 160 zahlenden Zuschauer vom Mittwoch ein guter Anfang.

Am Donnerstag ist vor fast vollem Haus dieser Impuls spürbar. Price wird mit ihrer viersätzigen Sinfonie Nr. 3 c-

Moll zum Ohrenschaus. Nach der Wagner-Reminiszenz zu Beginn folgt gleich eine zweite: die an Dvořáks neunte und letzte Sinfonie »Aus der neuen Welt«, die sich auch der schwarzen Musik der Sklaven widmet und bis heute den melodienreichen Meilenstein im Genre bildet.

Mit den Problemen der Schwarzen kannte sich die Afroamerikanerin aus: »Ich bin eine Frau und habe schwarzes Blut in den Adern.«

### KONZERT-PREVIEW

#### Publikumszuspruch

Mit hohem Unterhaltungswert haben Generalmusikdirektor Andreas Schüller und sein Philharmonisches Orchester am Mittwochabend durch die Konzert-Preview geführt. Unter anderem per lehrreicher Schlagwerksaufdröselung mit Schmirgelpapier und den per Fußpedal in die richtige Stimmung zu bringenden Pauken. 160 Besucher zählte das Info-Konzert, das heuer in seine zweite Spielzeitrunde geht.

Trotz dieser beiden »Handicaps« machte die Komponistin im von weißen Männern dominierten Geschäft mit dem guten Klang ihren Weg.

#### Gruß aus der »Lindenstraße«

Price gilt als die erste schwarze Frau, deren Kompositionen von den großen US-Orchestern aufgeführt wurden. Seit zehn Jahren wird die nach ihrem Tod 1953 in Vergessenheit geratene Künstlerin weltweit wieder gefeiert. Auch in Deutschland.

Bislang allerdings nicht in Gießen. Das holt Schüller mit seinem gut aufgelegten Orchester nach, erweckt den süßlichen Walking Groove, Western-Style-Pentatonik und den Ragtime zum Leben. Wer im dritten Satz genau hinhört, erkennt ab Takt 180 tatsächlich den Aufgang der Titelmelodie zur Fernsehserie »Lindenstraße«. Offenbar ist Price bei den Experten nicht erst seit zehn Jahren wieder gefragt.

Zum Abschluss ein stilistisches Kunstwerk des vor den

Nazis mit seiner Frau nach New York geflüchteten Bartók: sein Konzert für Orchester. Die kompositorische Raffinesse des damals im Exil an Leukämie erkrankten Ungarn tritt in allen fünf Sätzen zutage.

Im zweiten Abschnitt dann etwas Ungewöhnliches: Schüller hat gerade die Trommel per Fingerzeig auf den Weg gebracht, ehe die Fagotte und Kontrabässe übernehmen, als das Stück nicht weitergeht. Der Mann am Pult hält mit Dirigieren inne, hat offenbar ein fremdes Geräusch vernommen. Ein Handy? Die Musiker blicken erstaunt. Das Publikum auch. Es herrscht Stille im Saal. Von draußen ist ein Martinshorn zu hören, das sich rasch entfernt. Schüller startet den langsamen Satz noch mal von vorn.

Irrwitzig schnell wird es im Finale mit seinen rasanten Läufen in den Streichern. Das Orchester meistert die anspruchsvolle Partitur mit Vehemenz. Das begeisterte Publikum spendet nicht enden wollenden Beifall. Ein Konzertauf-takt nach Maß.

### Konzert fällt aus

Gießen (pm). Das für den heutigen Samstag, 30. September, um 19.30 Uhr in der Petruskirche in Gießen geplante Konzert mit dem Chor- und Orchesterdirigenten Frieder Bernius und verschiedenen Chören muss aus Krankheitsgründen abgesagt werden. Die Sangesfreunde Kleebachtal aus Oberkleen hatten es gemeinsam mit dem Gesangverein Sängerkranz Watzenborn-Steinberg veranstalten wollen.

#### »La clemenza di Tito«

### Wiederaufnahme am 3. Oktober

Gießen (pm). Die Mozart-Oper »La clemenza di Tito« handelt vom großmütigen Kaiser Titus, der von seinen engsten Freunden verraten wird. Die Wiederaufnahme der Produktion, die im vergangenen Mai Premiere feierte, findet am Dienstag, 3. Oktober, um 18 Uhr im Stadttheater statt. In der Inszenierung von Helena Röhr rücken die zeitlosen Themen von Machtgier, Liebe, Großmut und Milde in den Fokus. Mit dabei sind der Opernchor sowie das Philharmonische Orchester unter der Leitung von Vladimir Yaskorski.

Am Ende sieht sich Kaiser Titus einem extremen Verrat gegenüber: Sein bester Freund Sextus hat einen Mordanschlag auf ihn verübt – noch dazu hat Titus' Braut diesen Freund dazu gedrängt. Titus begnadigt sie alle, denn es gehört zu seinem Selbstbild, Großmut zu zeigen: »Will mich die Welt eines Fehlers beschuldigen, so bezichtige sie mich des Mitleids, nicht der Strenge.«

Pietro Metastasio schuf sein Libretto, das den aufgeklärten Absolutismus idealisiert, bereits 1734. Es wurde zur Grundlage von rund 50 Opern. Als sich Mozart zwei Jahre nach der Französischen Revolution diesem Stoff zuwandte, hatten sich nicht nur der musikalische Geschmack, sondern auch die gesellschaftlichen Voraussetzungen geändert.

### Rolle der Gestapo

Gießen (pm). Am Donnerstag, 5. Oktober, um 18 Uhr gibt es im Netanya-Saal im Rahmenprogramm zur Kabinettaustellung den Vortrag »Die Rolle der Gestapo Gießen im Nationalsozialismus« von Helena Rist. Er findet im Rahmen der Plakatausstellung »Wo hatte man eine solche Entwürdigung verdient? So begegnete man keinem Vieh.« Mittelhe-sische Frauen im Konzentrationslager Ravensbrück« statt.

## Die Dynamik der Dreiecksbeziehung

Jakob Stein stellt seinen neuen Kriminalroman »Punkt, Linie: Mord!« im Mathematikum vor

Gießen (man). »Tatort«-Fans kennen sie von den Ermittlungen: die Wand, an der die Kommissare Fotos von Opfern und möglichen Tätern kleben, um sich mittels Fäden oder Linien eine Übersicht über die Verknüpfungen miteinander zu verschaffen. »Das werden Sie im realen Polizeialltag niemals finden«, erklärt Jakob Stein seinen Zuhörern am Donnerstagabend im Mathematikum. »Das ist eine Erfindung von Drehbuchautoren und Regisseuren.«

Doch Stein ist von dem Beziehungsgeflecht fasziniert und hat sich in seinem neuesten Kriminalroman »Punkt, Linie: Mord!« ganz und gar der

»Mathematischen Kriminalistik« verschrieben. Bereits zum sechsten Mal lässt der Autor, der mit bürgerlichem Namen Norbert Rojan heißt und den Frankfurter B3 Verlag gegründet hat, Martin Schwaner ermitteln. Der Hauptkommissar wurde außer Dienst gestellt, nachdem sein letzter Fall »Flucht in den Tod«, ein Flüchtlingsdrama, ihn völlig aus der Bahn geworfen hat. Schwaner soll nun eine Lehrtätigkeit übernehmen, um als Mann der Praxis dem Nachwuchs neue Ansätze der Polizeiarbeit zu vermitteln.

»Mathematik versucht das, was wir sehen, genau zu beschreiben«, sagt Stein und er-

läutert an der Tafel die Dynamik einer Dreiecksbeziehung: drei Punkte, die mittels unterschiedlich langer Linien miteinander verbunden sind. Verändert man die Länge der Linien, verschieben sich die Machtver-

hältnisse. Das Dreieck wird größer oder kleiner, einer dominiert die beiden anderen, die Beziehung wird enger oder distanzierter.

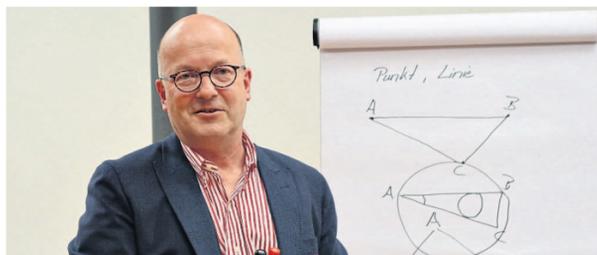
Schwaner wendet die Mathematik der Beobachtung bei sei-

nen Nachforschungen an. Und er muss immer wieder erfahren, dass er eine These auch beweisen muss. Je mehr er sich der Wahrheit annähert, umso größer ist die Gefahr, dass er falsch liegt. Mit ruhiger Stimme liest Stein die ersten Kapitel seines 334 Seiten starken Buchs, führt die Hauptpersonen ein: Schwaner, der krankheitsbedingt zurzeit zu Hause bleibt, seine Frau Sandra, eine Gerichtsmedizinerin, und das Nachbarsehepaar de Vries – unangenehme Zeitgenossen, die vor Reichtum nur so strotzen.

»Gott sieht alles, der Nachbar sieht mehr.« Mit diesem Spruch sorgt Stein, dem man

für seinen originellen Vortrag ein größeres Publikum gewünscht hätte, für spontanes Schmunzeln. So entdeckt Schwaner in einer schlaflosen Nacht Spuren im Schnee und ist sich sicher, dass bei den Nachbarn irgendwas nicht stimmt. Einbildung oder Realität? Als dann noch Kater Romeo allein im Haus herumstreunt und die Eheleute tagelang nicht auftauchen, folgt der Polizist seiner Spürnase.

»Punkt, Linie: Mord!« ist der sechste Fall von Hauptkommissar Schwaner. Bis auf den ersten Band (»Doppelmord à la carte«) sind alle Bände von Jakob Stein im Buchhandel erhältlich.



Norbert Rojan alias Jakob Stein erklärt an der Tafel im Mathematikum die Dynamik von Dreiecksbeziehungen.

FOTO: MAN